

Theon Latinus ex Graeco emendatus*

von MARCUS DEUFERT, Göttingen

Im Anhang seiner Abhandlung 'Ein unidentifiziertes „Rhetorik-Exzerpt“: der lateinische Theon' hat jüngst U. Schindel¹ eine stark verbesserte, auf neuer handschriftlicher Grundlage² erstellte Ausgabe eines in Halms 'Rhetores Latini Minores' unter den *Excerpta Rhetorica* abgedruckten Ausschnitts aus einem anonymen Rhetoriklehrbuch vorgelegt, in dem Anweisungen zum Lob, zum Städtelob und zum Vergleich gegeben werden. Bei dem bislang in das späte achte Jahrhundert datierten Text handelt es sich, wie Schindel zeigt, um den Rest einer Übersetzung der *Progymnasmata* des griechischen Rhetors Theon. Die Übersetzung basiert noch auf der ursprünglichen Version des griechischen Lehrbuchs und wird von Schindel aus überlieferungsgeschichtlichen und stilistischen Gründen in das dritte Jahrhundert datiert. Für die Konstitution und Erklärung des lateinischen Textes hat Schindel die in der griechischen Überlieferung erhaltene verkürzte Fassung der *Progymnasmata* konsequent herangezogen; von ihr ausgehend möchte ich an dieser Stelle zwei weitere Konjekturen zur lateinischen Übersetzung vorschlagen.

In dem Kapitel *de comparatione*³ wird zunächst gelehrt, daß sich eine Synkrisis nur bei tatsächlich Vergleichbarem lohnt (p. 75,26ff. Schindel = 588,1ff. Halm):

nam quid sit melius, quaeritur. igitur de his, quibus poterit ambigi, fiet comparatio. ceterum ridiculum videbitur, si Achilles in specie vel viribus Thersitae comparatur. ergo aut utrumque esse dicemus optimum aut alium alii [alio PC corr. Eckstein] praeferemus.

Dem entspricht in der griechischen Fassung (Progymn. p. 78,30ff. Patillon):

... αἱ συγκρίσεις γίνονται οὐ τῶν μεγάλην πρὸς ἄλληλα διαφορὰν ἔχόντων (γελοῖος γὰρ ὁ ἀπορῶν πότερον ἀνδρειότερος Ἀχιλλεὺς ἢ Θερσίτης), ἀλλ' ὑπὲρ τῶν ὁμοίων

* Ich danke R. Heine und U. Schindel für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

¹ NGG Phil.-Hist. Kl. 2, Göttingen 1999, 57-81.

² Herangezogen ist erstmals neben dem bislang allein die Textgrundlage bildenden Codex Parisinus BN lat. 7530 (P) der Codex Romanus Casanat. 1086 (C). Beide Handschriften gehen auf einen bereits vielfach verdorbenen Archetypus in Minuskelschrift zurück; vgl. U. Schindel, Anonymus Ecksteinii, Scemata Dianoeas quae ad rhetores pertinent, NGG Phil.-Hist. Kl. 7, 1987, 117ff.

³ Der Titel ist von Schindel ergänzt nach der entsprechenden Kapitelüberschrift περὶ συγκρίσεως der griechischen Fassung.

καὶ περὶ ὧν ἀμφισβητοῦμεν πότερον δεῖ προθέσθαι, διὰ τὸ μηδεμίαν ὁρᾶν τοῦ ἑτέρου πρὸς τὸ ἕτερον ὑπεροχήν.

Gegenstand der Synkrisis sind in beiden Fassungen Eigenschaften, nicht Personen, wie für die lateinische aus dem einleitenden *quid sit melius* sicher hervorgeht. So ist auch am Ende in Entsprechung zum griechischen τοῦ ἑτέρου πρὸς τὸ ἕτερον *aliud alii*⁴ zu schreiben. Der Korruptel *alium* liegt entweder ein Perseverationsfehler nach vorangegangenen *optimum* zugrunde oder eine durch die in dem Beispiel genannten Personen hervorgerufene falsche Auffassung über das Genus von *utrumque* und *optimum*.

Schwer verdorben ist der Text p. 75,37ff. Schindel (= 588,11ff. Halm):

quando plures cum pluribus conferimus, de utrisque eligamus singulos, quos inter se comparemus: si de oratoribus et poetis quaeritur, ut Homerus et Demosthenes floruerunt aut cum Tullio noster vel Maro. deinde qui peiores, qui meliores extiterint, singula cum singulis aut plura cum pluribus conferantur.

floruerunt aut cum Tullio noster vel Maro] effloruerunt vel effloruerint aut Tullius n. v. M. Schindel: <qui in Graecia> floruerunt cum Tullio nostro v. Marone Halm

Behandelt ist die Möglichkeit, bei der Synkrisis zweier Gruppen den jeweils besten Vertreter auszuwählen und den der einen mit dem der anderen zu vergleichen. Als Beispiel behandelt die griechische Fassung die Synkrisis des männlichen und des weiblichen Geschlechts: die Frage, welches das mutigere Geschlecht sei, kann durch den Vergleich zwischen dem mutigsten Vertreter und der mutigsten Vertreterin entschieden werden (Progymn. p. 80,10ff. Patillon): εἷς μὲν γὰρ ἐστὶ τρόπος (scil. τῆς πλειόνων τινῶν πρὸς πλείω συγκρίσεως), ὅταν τῶν συγκρινομένων λαβόντες τὰ ἀκρότατα πρὸς ἄλληλα παραβάλλωμεν ... οἷον εἰ βουλοίμεθα τὸ τῶν ἀρρένων γένος πρὸς τὸ τῶν θηλειῶν συγκρίναι, ὁπότερον αὐτῶν ἐστὶ ἀνδρειότερον, ἀξιοῖμεν τὸν ἀνδρειότατον ἄνδρα πρὸς τὴν ἀνδρειοτάτην γυναῖκα συγκρίνοντες, ὁπότερον ἂν εὐρίσκωμεν κρεῖττονα, οὕτω καὶ τὸ ὅλον αὐτοῦ γένος τοῦ ἑτέρου κρεῖττον ἀποφαίνειν.

⁴ So auch im 5. Jahrhundert Nicol. Prog. p. 60,6ff. Felten in seiner Definition von Synkrisis: σύγκρισις ἐστὶ παράλληλος ἐξέτασις ἀγαθῶν ἢ φαύλων ἢ προσώπων ἢ πραγμάτων, δι' ἧς πειρώμεθα ἢ ἴσα ἀλλήλοις ἀμφοτέρα δεικνύναι τὰ προκείμενα, ἢ τὸ ἕτερον προέχον τοῦ ἑτέρου. Die in der Spätantike vereinzelt und vorwiegend bei christlichen Autoren nachweisbare Form *alium* statt *aliud* (vgl. ThLL I 1623,31ff.) dem Übersetzer selbst zuzutrauen, verbietet die „sichtbare Sprachkultur des Textes“, mit der Schindel, Der lateinische Theon, 79 Ecksteins Konjekturen *alii* für *alio* in derselben Zeile begründet.

Der insgesamt frei und verkürzend verfahrenende römische Übersetzer, der von der präzisen Wiedergabe des Gedankens, nicht von Worttreue geleitet ist,⁵ übernimmt aus der griechischen Vorlage zwar das hypothetische Gefüge, in welchem das Beispiel gefaßt ist; das Beispiel selbst gibt er jedoch auf und ersetzt es durch ein anderes, in das er (soviel ist aus dem evident korrupten *ut*-Satz sicher zu erschließen) ein römisches Element inkorporiert, indem er den beiden hervorragendsten griechischen Vertretern für Dichtung und Beredsamkeit, Homer und Demosthenes, die Römer Cicero und Vergil zur Seite stellt.⁶

Welche Gruppen in der römischen Fassung verglichen werden, hängt von der Herstellung des *ut*-Satzes ab: In Schindels Fassung sind es Redner und Dichter, die durch ihre hervorragendsten Vertreter (Demosthenes und Homer auf griechischer, Cicero und Vergil auf römischer Seite) verglichen werden; in Halms Fassung dagegen Griechen und Römer, genauer gesagt, griechische und römische Dichter bzw. Redner – der Gruppenvergleich wird dann durch den Einzelvergleich zwischen Demosthenes und Cicero bzw. Homer und Vergil vollzogen. Daß das einleitende *si de oratoribus et poetis quaeritur* nicht von vornherein Dichter und Redner als die Vergleichsgruppen festlegt, sondern nachträglich zu einem Völkervergleich innerhalb der beiden Gattungen modifiziert werden kann, zeigt ein ähnliches Vorgehen des Isokrates in der knappen Erörterung über das Städtelob, die er in seinem *Panathenaios* (39-40) vorträgt: zum Lob einer Stadt trage der Vergleich mit anderen Städten bei, die freilich von vergleichbarer Macht und Bedeutung sein müssen, ὥσπερ τὴν πορφύραν καὶ τὸν χρυσὸν θεωροῦμεν καὶ δοκιμάζομεν ἕτερα παραδεικνύοντες τῶν καὶ τὴν ὄψιν ὁμοίαν ἔχόντων καὶ τῆς τιμῆς τῆς αὐτῆς ἀξιουμένων (39). Das modifizierende Partizipialgefüge macht klar, daß nicht Purpur und Gold verglichen werden, sondern jeder der beiden Stoffe mit ähnlich aussehenden und ähnlich wertvollen. Zwar gibt es auch Beispiele für Synkrisis zwischen Dichtern und Rednern,⁷ insgesamt aber scheint eine griechisch-römische Synkrisis pointierter und für einen Rhetoriklehrer näherliegend.⁸

⁵ Vgl. Schindel, *Der lateinische Theon*, 60f. und 71-73.

⁶ Homer, Demosthenes, Cicero und Vergil sind jedem römischen Rhetorikschüler bekannt; die im weiteren Verlauf des griechischen Geschlechtervergleiches gegenübergestellten Persönlichkeiten der Geschichte – Themistokles und Artemisia bzw. Kyros und Tomyris –, die die Kenntnis von Hdt. 8,93 und 1,214 voraussetzen, dagegen kaum.

⁷ Man denkt an das Streitgespräch zwischen Aper und Maternus Tac. dial. 5,3-13,6; eine ausführliche Synkrisis zwischen Homer und Demosthenes findet sich bei Lukian Dem. Enc. 4-21, eine knappe zwischen Vergil und Cicero bei Macrobius Sat. 5,1,3-5.

⁸ Griechisch-römische Synkrisis sind so alt wie die römische Literaturkritik (vgl. Hor. epist. 2,1,50-59 mit Brink z.St.), erhalten seit Ciceros *Brutus* und auch im Rhetorikunterricht beliebt; vgl. F. Focke, *Synkrisis*, Hermes 58, 1923, 363ff. und Russell zu Longin. 12,4. Synkrisis zwischen Demosthenes und Cicero vollzieht neben 'Longin' und Plutarch

Zur Herstellung des Vergleichs ist bei dem korrupten *tfloruerunt aut cum Tullio noster vel Maro* anzusetzen, wofür ich am liebsten *floruerunt a<p>ud <Graecos>, cum <his> Tullius noster vel*⁹ *Maro* schreiben möchte: der Ausfall von *his* hat die Kasusänderung *Tullio* nach sich gezogen; zuvor war *Graecos* in Haplographie vor *cum his* verloren gegangen.¹⁰ Zu den Subjekten *Tullius* und *Maro* ist *conferantur* aus dem nachfolgenden *deinde*-Satz, der nicht durch einen Punkt abgetrennt werden sollte, das Prädikat. Die enge Verknüpfung der beiden Sätze geht zunächst daraus hervor, daß der indirekte Fragesatz *deinde qui peiores, qui meliores extiterint* verkürzt steht für *deinde si quaeritur qui... extiterint*. Weiter ist mit *cum his Tullius noster vel Maro, deinde qui peiores, qui meliores extiterint, singula cum singulis aut plura cum pluribus conferantur* in der lateinischen Fassung das Griechische $\tau\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\omicron\nu\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\eta\acute{\nu}\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\eta\nu\ \gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}\iota\kappa\alpha\ \sigma\upsilon\gamma\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma,\ \acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \acute{\alpha}\nu\ \epsilon\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\kappa\omega\mu\epsilon\nu\ \kappa\rho\epsilon\acute{\iota}\tau\tau\omicron\nu\alpha$ umgesetzt: im Griechischen gibt der indirekte Fragesatz unmittelbar an, unter welchem Gesichtspunkt der Vergleich erfolgen soll; im Lateinischen ist der Vergleich in zwei Schritte zerlegt: die Zusammenstellung der jeweils vorrangigen Vertreter und in Anschluß daran die zur Entscheidung über den Vorrang führende Abwägung der ausschlaggebenden Eigenschaften.¹¹

Der Satz lautet dann: *si de oratoribus et poetis quaeritur, ut Homerus et Demosthenes floruerunt apud Graecos, cum his Tullius noster vel Maro, deinde qui peiores, qui meliores extiterint, singula cum singulis aut plura cum pluribus conferantur*. – ‘Wenn man bezüglich der Redner und Dichter fragt, sollen, wie eben bei den Griechen Homer und Demosthenes herausragen, mit diesen von den unsri-

auf römischer Seite auch Quint. inst. 10,1,105-108, dort zuvor 10,1,85f. eine Synkrisis zwischen Vergil und Homer. Die eminente Bedeutung dieses Vergleichs in der Vergilkritik seit den *obtrectatores* erhellt unmittelbar aus den Vergilscholien und dem fünften Buch der *Saturnalia* des Macrobius; zu deren Quellen vgl. H.D. Jocelyn, *Ancient Scholarship and Virgil's Use of Republican Poetry*, CQ 14, 1964, 280ff. und 15, 1965, 126ff.

⁹ Bei dem Gruppenvergleich Redner-Dichter, der sich auf römischer Seite zwischen Cicero und Vergil vollzöge, wäre *vel* statt *et* trotz Hofmann-Szantyr, 502 wohl kaum zu halten; bei dem hier angenommenen Völkervergleich ist *vel* dagegen ohne Anstoß.

¹⁰ Wegen der Antithese zu *noster* ist *apud Graecos* erwünscht; der geringere Eingriff *<ef>floruerunt, {aut} cum <his>* würde jedoch wohl auch genügen. Zu parenthetischem *ut* mit kausalem Nebensinn vgl. Hofmann-Szantyr, 635. Gegen Halms Konjektur spricht, wie Schindel, *Der lateinische Theon*, 80 deutlich macht, die eindeutige Überlieferung *noster vel Maro*: „Tullio ist ein sekundärer, von *cum* ausgelöster Fehler“.

¹¹ Das überlieferte *singula cum singulis aut plura cum pluribus* hat Schindel im Kommentar S. 81 zu Recht gegen Halms Konjektur *singuli ... plures ...* mit Verweis auf Progymn. 80,10f. Patillon $\tau\omega\nu\ \sigma\upsilon\gamma\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu\ \lambda\alpha\beta\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\alpha\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\lambda\alpha\ \pi\alpha\rho\alpha\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\mu\epsilon\nu$ verteidigt: „gemeint sind die einzelnen Eigenschaften der beiden zu vergleichenden Repräsentanten einer Gruppe“. Im griechischen Beispiel ist die relevante Eigenschaft die $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$, im lateinischen bleibt offen, ob bei der Entscheidung über den besten Dichter bzw. Redner eine oder mehrere Eigenschaften gegeneinander abgewogen werden müssen.

gen Cicero beziehungsweise Vergil, hierauf (mit Blick auf die Frage), wer jeweils besser, wer schlechter ist, die relevanten Eigenschaften – dabei mag es sich um eine oder mehrere handeln – miteinander verglichen werden’.

Dr. Marcus Deufert
Seminar für Klassische Philologie
Georg-August-Universität Göttingen
Humboldtallee 19
D-37073 Göttingen
e-mail: mdeufer@gwdg.de